



# Alle Kinder sind Inklusionskinder

**Wer ist alle? Und wie soll das gehen?  
Hamburg, 06.11.2016**

Dr. Angela Ehlers

Behörde für Schule und Berufsbildung

[www.hamburg.de/inklusion-schule](http://www.hamburg.de/inklusion-schule)

[angela.ehlers@bsb.hamburg.de](mailto:angela.ehlers@bsb.hamburg.de)



- Konferenz der UNESCO **Bildung für alle** 1990 in Thailand
- UNESCO - Konferenz von Salamanca 1994 - Erklärung zur Inklusion als wichtigstes Ziel der internationalen Bildungspolitik
- Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, 2006
- Ratifizierung durch die Bundesregierung im März 2009
- Beachtung des universellen Rechts aller Menschenkinder auf gemeinsames Lernen
- deutsches Recht in allen Ländern
- Hamburgisches Schulgesetz, § 3 Absatz 3: Unterricht und Erziehung sind auf den Ausgleich von Benachteiligungen und auf die Verwirklichung von Chancengerechtigkeit auszurichten.
- Hamburgisches Schulgesetz, § 12 (novelliert Herbst 2009) mit Bezug auf Artikel 24 der UN-Konvention

- Weites Inklusionsverständnis und geöffneter Förderungsbegriff
- Wertschätzung von Heterogenität auf der Grundlage von Multiprofessionalität und kooperativem Handeln
- Konzept der Menschenstärken und Kompetenzen
- Erweiterung der pädagogischen Möglichkeiten um spezifische Kompetenzen (Lerntherapie, Logopädie, Ergotherapie, Psychomotorik, Psychotherapie, pädagogische Assistenz,...)
- hohe Fachlichkeit
- Bildung als Wachstum aller Kinder und Erwachsenen
- erweitertes Wissen im Rahmen von Schulentwicklung

Unterstützung zur Bildungsteilhabe für **alle Menschen unabhängig** von Fähigkeiten, Talenten, Förderschwerpunkten, Entwicklungsniveaus, Lernorten,...

- individualisiert, förderplanorientiert, lernprozessbegleitend diagnostizierend
- systematisiert und orientiert an den Standards der allgemeinen Schulen
- in **gemeinsame** Verantwortung **aller** pädagogische Fachkräfte in multiprofessionellen Teams
- einschließlich integrativer Lerntherapie
- kooperativ sowie regelmäßig evaluierend und weiterentwickelnd

- Selbstständige Entscheidung über Art, Umfang und Dauer der Förderung - flexibler Personaleinsatz (Schulleitungsteam **und** Förderkoordination)
- Integriertes Förderkonzept der einzelnen Schule
- individuelle Förder-/Lern-/Hilfepläne für alle Schülerinnen und Schüler mit pädagogischem und mit sonderpädagogischem Förder- und Anforderungsbedarf
- Förderkoordination für die Bündelung **aller** Unterstützungsangebote
- **keine** Unterscheidung zwischen fördernder und fordernder Unterstützung

## Multiprofessionelles Handeln als Teilhabesicherung heißt, den Blick zu weiten

- Der frühe Vogel fängt den Wurm - in Vorschulklassen und in der Eingangsphase der Grundschule selten plötzliche Veränderungen
- Unterstützung kurzfristig, ohne Zeitverlust, niedrigschwellig, nicht etikettierend
- mehr Kinder mit partiellen oder umfassenderen Problemen in ihrer sensorischen, emotional-sozialen und/oder kognitiven Entwicklung
- Kinder mit partiell oder umfassend weit entwickeltem Lernstand und/oder Begabungen in unterschiedlichen Bereichen
- präventiv zur Vermeidung von intensiveren Formen des pädagogischen Förderbedarfs und eines sonderpädagogischen Förderbedarfs
- Notwendigkeit besonderer Kompetenzen der Diagnostik und Förderung in den Leistungsbereichen Deutsch und Mathematik
- Vermeiden von sekundären Störungen und Verhaltensthemen sowie generalisierten Lernstörungen

## **Grundsätzliches Ziel aus der Sicht der Kinder - unterstützt statt zurückgelassen werden**

- keine generelle Wiederholung eines ganzen Schuljahres – Beschämung auf der ganzen Linie und Langeweile in einzelnen Bereichen
- Nachholbedarf bei aktuellem Schulstoff
- Jahrgangsübergreifendes Lernen
- qualifizierte Lerntherapie bei erheblichen Lernrückständen, besonderen emotional-sozialen Belastungen
- Entwicklungsrückstände aus der Zeit der Elementarbildung
- spezifische Probleme in der Schriftsprache, beim Rechnen
- Beratung und Anleitung der professionellen Begleitung, der Eltern und Geschwister, oft auch der Klassenkameradinnen und Klassenkameraden

## Herausforderung des Übergangs

- neue und deutlich mehr Lehrkräfte, neue Lerngruppen, unterschiedliche Lernstände, Arbeits- und Lernformen in der Sekundarstufe I
- qualifizierte integrative Lerntherapie statt unspezifischer Förderung/Nachhilfe
- Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die in der Grundschule nicht erkannt wurden und mit einem ausreichenden Notenbild durchrutschten
- in der Sekundarstufe I kein Durchmogeln mehr
- finanzieller Aufwand für spätere schulische Maßnahmen zum Übergang in die Berufsbildung
- Integrative Lerntherapie in berufsbildenden Schulen und Vorbereitungsklassen
- individuelles Lerncoaching in der Vermittlung von Fachwissen mit gleichzeitiger individueller Beratung
- je älter, desto mehr Misserfolge und desto geringer der Erfolg
- niemand darf verloren gehen – every child matters



- für alle Kinder und Jugendlichen an ihrem jeweiligen Lernort
- Unterstützung durch entsprechende Fachkräfte ohne Pathologisierung und Stigmatisierung
- kreative Methodenvielfalt – Orchestrierung von Bildung
- Engagement, offener diagnostischer Blick und Erfahrung
- professionelle Haltung mit Erkennen der eigenen Kompetenzen und Grenzen
- nur in Teamarbeit möglich
- Planung, Durchführung, Reflexion, Weiterentwicklung der Lernprozesse

- Beziehungsaufbau und Beziehungsstabilisierung bei Kindern, Eltern und Lehrkräften, die durch negative schulische Erfahrungen verunsichert sind
- Entwicklungsförderung zur Zone der nächsten Entwicklung in allen Entwicklungsbereichen – Entdeckung neuer Möglichkeiten
- Beziehungsaufbau zu den Eltern bei problematischen Lerngeschichten sowie bei Überforderung und Hilflosigkeit
- Entlastung durch Kooperation und Mitwirkung
- Beziehungsaufbau zu den Lehrkräften bei Kommunikationsstörungen zu Kindern und Eltern durch Beratungs- und Beziehungskompetenz
- interdisziplinäre Kooperation ggfs. mit weiteren Fachkräften (z.B. Logopädie, Ergotherapie,...)

Lerntherapeutische Diagnostik als Suche nach der realistischen nächsten Stufe von Fähigkeiten und Kompetenzen

Suche nach

- positiven Erlebnissen und stärkenden Ergebnissen
- unentdeckten und/oder vernachlässigten Ressourcen
- Belastungen und deren Auswirkungen auf Sensomotorik, Sprache, Schriftsprache bzw. Rechnen
- vorhandenen Kontakten zu stärkenden Helfern
- vorhandenen Kompetenzen des Kindes, der Familie, der Schule und des Umfelds

Umfassende Unterstützung für die Schülerin und den Schüler in den Bereichen

- Sensomotorik, Sprache, Schriftsprache, Rechnen, personale und soziale Entwicklung, Motorik, Wahrnehmung, Sprache und Denken
- Grob- und feinmotorische Bewegungsförderung, Graphomotorik, Augen- und Mundmotorik
- Wahrnehmungsförderung in der auditiven und visuellen Verarbeitung
- Tonusregulierung mit tonuserhöhenden und Spannung reduzierenden Lernangeboten
- Förderung der gesprochenen Sprache zur Verbesserung der Artikulation, Kompetenzerwerb im Grundwortschatz, in der Grammatik und Syntax als zentrale Voraussetzungen für Aneignung und Umgang mit Schrift-Sprache
- Mengenerfassung, Zahlvorstellungen, Ziffer-Zahl-Zuordnung, Seriation und Klassifikationen

- Gemeinsame Verantwortung - unterschiedliche Zuständigkeiten  
Schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung - Gemeinsame Empfehlungen der ASMK, der JFMK und der KMK
- Ansiedlung der Integrativen Lerntherapie an der Schnittstelle von Schule/Jugendhilfe bzw. Eingliederungshilfe/Psychotherapie
- Lern-Leistungsstörungen, erhebliche Teilleistungsstörungen, Verweigerung des Schulbesuchs, Angststörungen,.....
- § 27 SGB VIII Hilfe zur Erziehung
- § 28 SGB VIII Sozialpädagogische Lerntherapie, Erziehungsberatung
- §§ 30/31 SGB VIII Hilfen zur Erziehung
- § 35a SGB VIII Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche
- bildungspolitischer Kontext der Rahmenvereinbarung Schule und Jugendhilfe
- Entwicklung eines fundierten **Gesamtkonzepts** Inklusion durch Schule und Jugendhilfe unter Einschluss der Lerntherapie für Hamburg

- Unterstützung für einzelne Kinder und Jugendliche kommt **allen** zugute
- Stabilisierung und Entlastung
- Classroom-Management und verbesserte Arbeitssituation
- Spezifische Kompetenzen zur Ergänzung des gesamten vorhandenen pädagogischen Potentials
- enge Zusammenarbeit mit den ReBBZ
- enge Zusammenarbeit mit den Eltern
- interdisziplinäre und transprofessionelle Zusammenarbeit
- Ziel der Einbindung der Therapieformen ins System Schule

**Inklusive Schule ohne multiprofessionelle Zusammenarbeit ist nicht denkbar!**

**Sie braucht multi- und transdisziplinäre Sichtweisen sowie eine inklusive Grundhaltung.**

**Sie lebt von stärkenorientierten Beobachtungs- und Unterstützungskompetenzen.**

- ❖ Eine gemeinsame Schulentwicklung im multiprofessionellen Team und Offenheit für unterschiedliche Kompetenzen sind die Grundlage für den Weg zur inklusiven Schule für **alle** Kinder und Jugendlichen.

**Danke für Ihre  
Aufmerksamkeit!**